

STADTENTWICKLUNG

# aaround

INFORMATION UND AKTION FÜR  
AARAU UND UMGEBUNG

## Stadt in Sicht!

Aarau-Rohr-Buchs-Küttigen-Biberstein...  
noch hängen die Gemeinden der Region nicht so eng  
zusammen, wie hier auf dem Papier. Doch das Städtchen  
und der Raum Aarau entwickeln sich und mit ihnen  
das kollektive Denken. «aaround» hat sich ins Thema  
«Stadtentwicklung» gestürzt. Das Resultat: spannende  
Gespräche, visionäre Kinder und ein Röntgenblick  
ins Hirn eines Architekten.

«Nur dort, wo sich der Mensch zu Hause fühlt, engagiert er sich.»



**HERBERT BÜHL** (dipl. Natw. ETH)

Direktor des Naturama Aargau. Davor führte er in Schaffhausen während 12 Jahren ein Büro für Raum- und Umweltplanung und war während 5 Jahren Regierungsrat im Kanton Schaffhausen.

# Gemeinsam statt einsam.

Interview und Fotos: Andreas Krebs

## Zwietracht zwischen Stadtbaumeister und Naturschützer? Von wegen! Felix Fuchs und Herbert Bühl im konstruktiven Gespräch über die Zukunft unserer Region.

**Das Agglomerationsprogramm des Bundes stärkt den «funktionalen Raum». Die Fusion von Rohr und Aarau entspricht diesem Konzept. Wie sind die ersten Erfahrungen?**

**Felix Fuchs:** Absolut positiv. Der Zusammenschluss war gut organisiert, das bestätigt die Bevölkerung von Rohr und Aarau. Ich hoffe, dass er eine Signalwirkung hat. Die Infrastrukturaufgaben und auch die Aufgaben im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich sind innerhalb der Gemeindegrenzen nicht mehr zweckmässig zu lösen.

**Herbert Bühl:** Wir müssen die grossen Aufgaben auf Ebene der Agglomeration angehen. Es braucht weitere Gemeindegrenzenzusammenschlüsse.

**Eine emotionale Sache. Ist die Bevölkerung bereit dazu?**

**Fuchs:** Ich meine, dass in der Bevölkerung eine aufgeschlossener Haltung besteht, als bei den Behörden und Verwaltungen.

**Bühl:** Im Kanton Glarus hat die Bevölkerung entschieden, dass drei Gemeinden reichen. Das bietet völlig neue Perspektiven.

**Fuchs:** Ein sensationeller Entscheid!

**Wieso ist das Beispiel vorbildlich?**

**Bühl:** Die Gemeinden inszenieren heute untereinander einen Wettbewerb. Jede muss alles bieten: Industrie-, Gewerbe-, Freizeit-, Einfamilienhauszone und so weiter. Steht ein grösserer Raum unter einer Verwaltung, fallen die Kosten tiefer aus. Und man kann sinnvoller planen. Etwa Arbeitsplatzzonen dort realisieren, wo geeignete Verkehrsverbindungen bestehen.

**Und was ist mit der Identität, dem Heimatgefühl?**

**Fuchs:** Man darf sich auch in Zukunft als Rohrer oder Zelglianer fühlen. Das heisst nicht, dass man Gemeinden im bisherigen administrativen Rahmen behalten muss. Die Gemeindegrenzen sind heute Hindernisse für eine zweckmässige Organisation verschiedenster Aufgaben.

**Bühl:** Fusionen können durchaus in einer Stärkung von Quartierstrukturen münden, wobei es der Bevölkerung besser geht, weil effizienter gearbeitet werden kann.

**Bei der Entwicklung eines Agglomerationsraumes geht es nicht nur um Raumplanung. Es geht auch um das soziale Zusammenleben, um Kultur und Ökologie. Welche Aufgaben drängen?**

**Fuchs:** Im Rahmen des städtebaulich Verträglichen müssen wir nach innen verdichten, das Erneuerungspotential ausschöpfen und brachliegende Flächen neuen Nutzungen zuführen.

**Bühl:** Eine der Herausforderungen der nächsten zehn Jahre ist es, tatsächlich zu einer Verdichtung zu kommen – bei einem mehr oder weniger stabilen Flächenbedarf. Vieles läuft auf der psychologischen Ebene ab. Wenn wir Bilder von Hong Kong sehen, denken wir: «Wie halten die das aus?». Irgendwann wird es zuviel. Das sind Phänomene, die wir heute noch gar nicht kennen.

«Man darf sich auch in Zukunft als Rohrer oder Zelglianer fühlen.»



**FELIX FUCHS** (dipl. Arch. ETH/NDS)

Der diplomierte Architekt und Raumplaner (Raumplaner ETH/NDS) ist seit 1989 Stadtbaumeister von Aarau.

**Fuchs:** Wo viele Menschen leben, braucht es Rückzugsmöglichkeiten. Den Schachen etwa, die letzte Allmend zwischen Frauenfeld und Fribourg im schweizerischen Mittelland – als Naherholungsgebiet von unermesslichem Wert.

**Bühl:** Wir müssen Lebensqualität erhalten und entwickeln. Nur dort, wo sich der Mensch zu Hause fühlt, engagiert er sich.

**Tatsache ist, dass es vielerorts eng wird. Beim Verkehr stossen wir überall an Grenzen.**

**Fuchs:** Das Auto ist in der Stadt vor allem ein Flächenproblem. Es stellt sich die Aufgabe, wie man die Flächen organisiert und die Erreichbarkeit von Städten wahrt. Der administrative Raum ist natürlich absolut der falsche, so ein Thema anzugehen und zu lösen. Dazu braucht es den funktionalen Raum (s. Box) – die ganze Agglomeration muss am gleichen Strick ziehen.

**Wurde dazu der Planungsverband der Region Aarau gegründet?**

**Fuchs:** Die Verbesserung der institutionellen Zusammenarbeit im funktionalen Raum war ganz klar ein Ziel der kürzlichen Tagung. Das kann bis hin zu einer aktiven Zusammenschlusspolitik gehen. Hier gehen die Meinungen aber naturgemäss auseinander. Es ging an der Tagung vor allem um eine Problemanalyse. Lösungen wurden kontrovers diskutiert. Die Ideenpalette ist enorm gross und nicht widerspruchsfrei. Jetzt muss Knochenarbeit geleistet werden, um im Januar 2011 Ergebnisse vorlegen zu können. Dazu müssen noch einige Hürden emotionaler und institutioneller Art überwunden werden.

**Welche Vision haben Sie für Aarau im Jahr 2030?**

**Bühl:** Um für Aarau eine Vision herzuleiten, bin ich in der Region noch zu wenig verankert. Um eine Vision zu formulieren, muss man auch die Vergangenheit kennen – man muss ein Langzeitbeobachter sein, um Chancen und Risiken von Zukunftsprojekten richtig einschätzen zu können.

**Sie, Herr Fuchs, sind seit 20 Jahren Stadtbaumeister von Aarau. Wie sieht Ihre Vision aus?**

**Fuchs:** Im Jahr 2030 bildet die Stadt einen grossen funktionalen Raum. Die Bevölkerung fühlt sich wohl, wir pflegen unsere schönen, intakten Naherholungsgebiete. Zwischen den vier grossen Städten besetzen wir Nischen. Etwa mit Institutionen wie dem «Zentrum für Demokratie», das eine nationale und in Zukunft sicher auch internationale Ausstrahlung hat. ///

### Funktionaler Raum?

Er zeichnet sich dadurch aus, dass darin die politischen Grenzen der Gemeinden im Alltag der Bewohner und der Wirtschaft keine oder kaum eine Rolle mehr spielen. Daraus ergeben sich enge Verflechtungen zwischen den Gemeinden dieses Raumes: Die Probleme können nicht mehr innerhalb einer Gemeindegrenze gelöst werden. Auch ist der Kreis derjenigen, die eine Dienstleistung nutzen, nicht mehr deckungsgleich mit denjenigen, die sie finanzieren oder darüber entscheiden. Zwar arbeiten Aarau und die umliegenden Gemeinden in diesem oder jenem Bereich bereits zusammen (Zivildienst, Feuerwehr, Polizeiwesen etc.). Mitunter entsteht dabei jedoch ein Gewirr, das der Bürger nicht mehr durchschaut. Die Fusion sorgt für politische Flurbereinigung: Es entsteht eine rechtliche Einheit, die gezielter und schneller handlungsfähig ist.

# Schlaue Kids lösen Aaraus Verkehrsprobleme.

Sechs Schüler aus dem Kanton Aargau haben sich Gedanken zum Aarauser Stadtbild gemacht. Mit ihrer Idee und technischem Geschick wollen sie nun sogar Istanbul erobern. «aaround» besuchte die jungen Visionäre.

Samstagnachmittag im Aareschulhaus in Aarau. Während andere Kinder in ihrem Alter vor dem TV sitzen oder mit den Eltern Ausflüge machen, feilen die fünf anwesenden Mitglieder des Robotik-Teams «Avaloq» unermüdlich an ihrer Präsentation. Jessica, Rahel, Tobias, Michael und Gian-Reto sind konzentriert. Die Kids geben alles – sie sehen ihr Projekt als eine «gute Abwechslung zur langweiligen Schule». Betreut von Beat Michel, tüfteln sie technische Feinschliffe aus und ändern letzte Details. Schon bald geht der Flieger nach Istanbul zur «Open European Championship» der «First Lego League». Hier messen sich von

22.–24. April 76 Robotik-Teams aus der ganzen Welt und hoffen auf den Sieg. Dieser Endrunde eilen regionale, schweizerische und zentraleuropäische Qualifikationen voraus; der Aufbau jedoch bleibt immer gleich. Zwei Aufgaben muss jedes Team erfüllen – in die Bewertung fliesst auch das Teamwork mit ein. Zuerst steht ein Robotikauftrag an. Dabei muss ein selbstgebauter Roboter in 2,5 Minuten eine bestimmte Anzahl von Aufgaben lösen. So soll der «Legobot» Fähnchen einsammeln, Posten befahren oder durch einen Schussmechanismus Effekte auslösen. Das aktuelle Robotermodell – von den Kids komplett selbst entworfen – besteht aus acht Rädern mit zentraler Steuerung über ein eigenes Getriebe. Es kann «an Ort» präzise 90-Grad-Drehungen vollziehen und somit «ruckzuck» rechtwinklig fahren. Ein Novum, von dem sich das Team viele Punkte erhofft. Der zweite Teil des Wettbewerbs ist eine

**ZUKUNFT?** Das «Avaloq»-Robotik-Team möchte eine Seilbahn durch die ganze Stadt bauen (siehe Karte unten).



Luftaufnahme: Aargauisches Geographisches Informationssystem (AGIS)

Text und Foto: Katherina Cihal

Forschungsaufgabe mit festem Thema. Das ist weltweit gleich, verlangt aber nach einer lokalen Umsetzung.

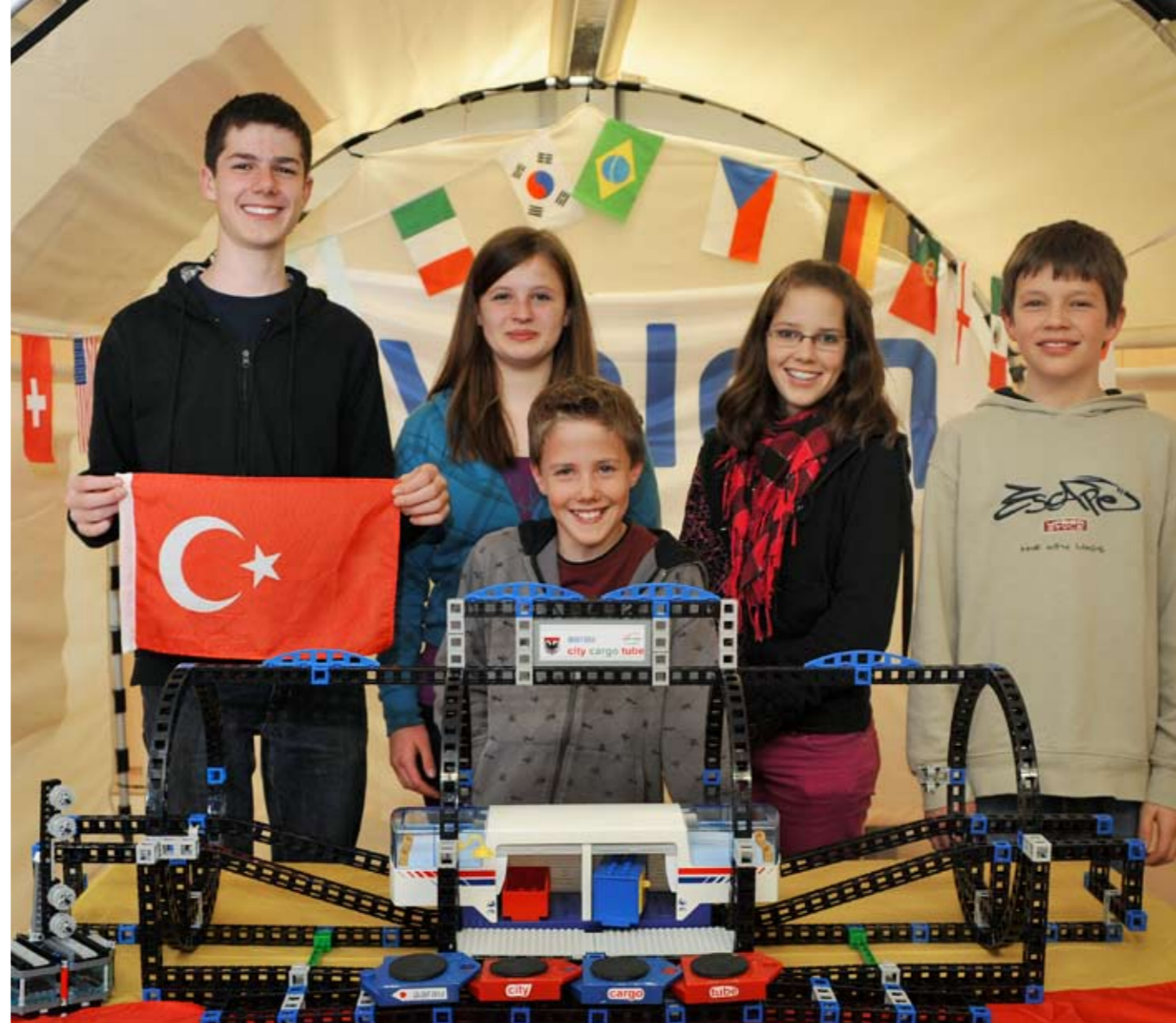
**Verkehrspröblem? Kein Problem!**

Das aktuelle Thema «Smart Move» spornte die «Avaloq»-Kids zu einer Lösung für Aaraus Verkehrsprobleme an: Ihr visionäres Konzept will die Stadt attraktiver für Touristen machen. Die Kinder haben also gleich ein neues Transportsystem für Menschen und Waren entwickelt – inspiriert durch den Bau des neuen Fussballstadions und die damit verbundene Verkehrsbelastung. Wie das aussieht? Eine Gondelbahn soll zukünftig die Stadt verschönern und sie zu einem Schweizer Wahrzeichen machen.

**Visionäre Seilbahn mit sieben Stationen**

Über Aarau verteilt entstehen demnach sieben Stationen, die das Fussballstadion mit der Altstadt, dem Bahnhof und den Wohnquartieren verbinden. Reihen aus jeweils fünf kleinen Gondeln (Platz für insgesamt 50 Personen) fahren in beide Richtungen. Die Abstände der Stationen müssen überall gleich gross sein – für gleichzeitiges Ein- und Aussteigen an jedem Halt. Das Seil befördert die Reihe nämlich pro Minute genau eine Station weiter. «Filigrane Masten und die kleinen Gondeln sind Absicht der kleinen Konstrukteure», sagt Beat Michel: Die Innenstadt soll aufgewertet und nicht zugebaut werden!

Für Waren haben sich die Kids eine separate Beförderungsmöglichkeit ausgedacht. Sie möchten verhindern, dass die Geschäfte in der Altstadt aufgrund des neuen Ballungszentrums rund um das Fussballstadion aussterben. Ein unterirdischer Güterverkehr namens «Aarau City Cargo Tube» soll den Transport von Koffern und Einkäufen aus der Altstadt zum Parking des neuen Fussballstadions gewährleisten. Eine einfache und effektive Anbindung an die Stadt, die Spielerfrauen und Touristen das Shopping erleichtert



**DIE VISIONÄRE.** Von links nach rechts: Michael Sommerhalder, Jessica Nüssel, Gian-Reto Von Mühlhnen, Rahel Bosch und Tobias Binkert vom Team Avaloq (abwesend: Hayley Ross). Im Vordergrund: Das Lego-Modell ihrer «Aarau City Cargo Tube»

und sie ins Zentrum lockt. Die Verkehrsministerin und den Stadtrat von Aarau haben die «Avaloq»-Kids mit ihrer Vision schon hellauf begeistert. Bleibt zu hoffen, dass die Punktrichter in Istanbul ebensoviel Enthusiasmus zeigen. Bis jetzt hat sich die investierte Freizeit sicher gelohnt: Von den insgesamt 50 Robotik-Teams der Schweiz ist «Avaloq» das erfolgreichste mit den meisten Pokalen. Neben Zeitopfern fordert so ein Projekt aber auch finanzielle Mittel. Und die fallen leider noch knapp aus. Die «neuen Stadtbaumeister» freuen sich deshalb über jeden Sponsor. «aaround» drückt die Daumen. ///

**KONTAKT ZUM ROBOTIK-TEAM**  
 Beat Michel und Pierino Menna  
 Projekt Robotik, Aareschulhaus, 5000 Aarau  
 Tel. 076 508 08 68, robotik@schulen.ag.ch  
 www.hands-on-technology.de/blog/team2  
 www.smartmoveistanbul.org/

HIER KÖNNTE  
IHRE WERBUNG  
STEHEN.

**«aaround» Anzeigen**  
 Telefon 062 855 08 66  
 info@aaround.ch  
 www.aaround.ch

BAUMEISTER HANS GRUNDMANN:

# «Wir müssen von unserem «Gartenhagdänke» wegkommen».

Wie sieht jemand die Entwicklung der Region Aarau, wenn er Tag für Tag daran beteiligt ist? Das wollte «aaround» von einem «Baumeister der Region» wissen. Hans Grundmann über Weitblick, Verkehrsbelastung und technische Quantensprünge.

Text: Katherina Cihal  
Fotos: Katherina Cihal/zVg.

**Herr Grundmann, was ist für die Entwicklung der Region Aarau wirklich wichtig?**  
Mir ist es wichtig, wie eine Gegend aussieht – dafür ist die Planung immer das A und O. Für ein gutes Resultat sind eine Zusammenarbeit der einzelnen Gemeinden und eine überregionale Sichtweise nötig. Örtlich gesehen machen viele Entscheidungen Sinn. Jedoch nicht mehr, wenn man sie im grossen Ganzen betrachtet! Nehmen wir den neuen Staffeleggzubringer in Aarau: Die fast einzige Verbindung

ins Suhrental und Wynental führt durch Suhr. Es wird also in Suhr eine noch grössere Verkehrsbelastung stattfinden.

**Haben wir demnach ein Verkehrsproblem?**

Die Verkehrsentwicklung ist immer die Grundlage für die Entwicklung einer Region. Der Bahnhof in Aarau beispielsweise wird momentan gerade neu gestaltet – das Ergebnis ist wirklich gut. Es ist jedoch wichtig, die Ver-

## Die Grundmann AG

Die Grundmann AG ist seit 1930 der «Baumeister der Region» und gehörte zu gleichen Teilen den Brüdern Hans und Werner Grundmann. Um die Firma effizient auf die bevorstehende Nachfolgeregelung vorzubereiten, fand in den letzten fünf Jahren eine **Aufgliederung der Gesamtunternehmung** statt: 2005 wurde von der Grundmann AG die Firma Grundmann Bau AG

abgespalten, im Jahr 2007 wurde die Tochtergesellschaft Strebel AG herausgelöst. Ab dem 1.1.2010 existiert zusätzlich noch die Grundmann Immobilien AG. Diese drei «neuen» Firmen gehören nun Hans Grundmann, die «ursprüngliche» Firma seinem Bruder Werner.  
[www.grundmann.ch](http://www.grundmann.ch)

ENGAGIERT.  
Hans Grundmann.



GRÄNICHEN.  
Alterswohnungen, Baumeister:  
Grundmann Bau AG.

kehrsteilnehmer noch reibungsloser zum Bahnhof zu bringen – sei es mit den ÖVs oder mit dem Auto.

**Was müssen wir zukünftig ändern?**

Wir müssen von diesem «Gartenhagdänke» der einzelnen Gemeinden wegkommen und gemeinsame Interessen entdecken. Zusammenarbeit und ein Gesamtkonzept sind für die Zukunft ein Muss. Sonst nutzen wir die Chancen in der Entwicklung eines wirtschaftlich hochinteressanten Gebietes nicht optimal. Wir müssen entscheiden, ob wir agieren oder reagieren wollen. Momentan reagieren wir meist auf die bestehenden Probleme, und das ist bekannterweise immer viel schwieriger. Wir müssen enger zusammenrücken; so ist es auch einfacher, gegen Aussen stark aufzutreten. Wir vertreten dann nicht bloss die Interessen der 19000 Aarauer, sondern auch die der 80000 Einwohner starken Umgebungsörter.

**Was trägt die Grundmann Bau AG zu einer schöneren Region bei?**

Wenn ich etwas für ein schönes Gesamtbild oder die Ökologie tun kann, dann versuche ich das umzusetzen. Wir bauen wenn immer möglich ökologisch und im Minergie-Standard. Ich setze mich zudem für die Artenvielfalt ein und lege Teiche und Hecken an. Zu-

dem pflanze ich Pro-Specie-Rara- und andere Bäume. Momentan würde ich gerne zusammen mit der «Stiftung Gallegge» einen Karpfenteich zwischen Suhr und Entfelden bauen. Einerseits könnten Biofische gezüchtet werden, andererseits würden diverse andere Tierarten ein Zuhause finden. Die Landschaft wird dadurch wilder und bunter. Schliesslich entstehen die Projekte

auch für unsere Kinder und ihre Zukunft. Unverständlicherweise tun sich kantonale Behörden aus – man höre und staune – wirtschaftlichen Gründen schwer mit der Erteilung der Baubewilligung. Ebenfalls wichtig sind mir alternative Energien: Die Zukunft gehört Sonne-, Wind-, Wasser- und anderen Alternativen Energien. Selbst wenn es in 200 Jahren noch Öl gibt, hätten wir durch deren technische Entwicklung enorme Zukunftschancen erarbeitet. Bei einem unserer momentanen Projekte bauen wir gerade ein Photovoltaik-Dach ein. Privat strebe ich eine Null-Energie-Bilanz an.

**Sie leben also selbst auch umweltbewusst?**

Ich trage dort bei, wo ich kann. Privat fahre ich ein Hybrid-Auto. Natürlich stört mich, dass meine Lastwagen und Maschinen die Luft verpesten – aber das kann ich nicht ändern. Kein Geschäft kann sich dem Umfeld entziehen, in dem es arbeitet und von dem es auch lebt.

**Sie ziehen sich im August aus der Firma zurück, was wollen Sie dann mit Ihrer freien Zeit anfangen?**

Ich liebe meinen Job und bin noch nicht bereit, ganz loszulassen. Deshalb werde

ich noch fünf Jahre lang Verwaltungsratspräsident bleiben. Ich werde mich operativ dort einsetzen, wo es nötig ist. Die Grundmann AG ist zwecks effizienter Nachfolgeregelung aufgegliedert worden (s. Kasten). Ansonsten werde ich das Privatleben wieder besser pflegen. Vieles musste ich wegen der fehlenden Zeit oftmals zurückstecken. Ich habe sehr viel Zeit ins Geschäft investiert, mein Privatleben kam häufig zu kurz. Man sollte schon schauen, dass man einen Teil seiner Zeit für sein Privatleben hat. Ich werde mehr reisen, wandern und Ski fahren. Ausserdem werde ich häufiger an Konzerte und in die Oper gehen – ich brauche andere Interessensfelder. Die innere Ruhe habe ich noch nicht gefunden, um «nur» zu lesen oder zu «briefmärkelen»: Das ist wohl so eine Unternehmerkrankheit. ///



ERLINSBACH.  
Terrassensiedlungen, Bauherr:  
Grundmann Bau AG.

# ICH GÖNN MIR WAS.

Sie wohnen nicht im Einzugsgebiet von «aaround»,  
möchten das Heft aber dennoch regelmässig im Briefkasten haben?  
Nichts einfacher als das. Für CHF 95.– pro Jahr  
gehören Sie auch zu unseren Stammlesern.

Schicken Sie uns einfach ein Mail mit Ihren Angaben  
und dem Vermerk «Abo» an [info@aaround.ch](mailto:info@aaround.ch).  
Oder eine Postkarte an aaround, Postweg 2A, 5034 Suhr.  
Wir freuen uns!

**aaround**

# Wie tickt eigentlich ein Architekt?

Auftrag holen, Pläne zeichnen, Häusle bauen: So einfach ist der Architektenberuf bei weitem nicht. «aaround» war bei Frei Architekten Aarau und hat sich belehren lassen. Das Fazit? Bauplanung hat sehr viel mit spannender Geschichte und mit verzwickten Überlegungen zu tun.

Texte: Sandro Pfammatter; Fotos: Frei Architekten/zVg.



**SCHULSTUNDE.**  
Peter Frei (dipl. Architekt) teilt seine täglichen Überlegungen mit dem Journalisten.

ENTWICKLUNGSKONZEPT AARERAUM, 2007

## Erholungsraum: Die Leute an die Aare locken.

Eine ständige Bedrohung. Ein frei mäandrierendes Naturschauspiel. Mühsam erbaute und flugs wieder weggeschwemmte Brücken. Etwa so erlebten die Aarauer die heute überwiegend zahme Aare vor 150 Jahren. «Darum hat Aarau auch aktuell noch keine gleich innige Beziehung zum Aareraum wie zum Beispiel Solothurn», meint Peter Frei. «Bloss Abstand halten mit dem Siedlungsraum» muss früher das wichtigste Credo der Architekten gewesen sein. Das soll sich nun ändern. Zwischen Süffel- und Zurlindensteg sind Sommerwirtschaft, Freilichtbühnen, Ausstellungsraum oder auch Vergnügungs- und Festgelände vorstellbar. «Allerdings wollen verschiedenste Anspruchsgruppen befriedigt werden», erklärt Frei. So mag der Naturschutz nicht die gleiche Freude an wummernden Bässen und Lichtspektakel haben wie der Betreiber einer neuen Openair-Disco. «Bauen ist halt öffentlich», so Frei. «Ein regionales Planspiel mit sehr vielen Mitspielern». Denn: «Nach Lust und Laune Dinge verschieben kann selbst ein Architekt nur in den eigenen vier Wänden».



ÜBERBAUUNG BAHNHOF SÜD, 2003

## Transitraum: Wenn ein Gebäude «die Banane macht».

«Bauen ist immer die Auseinandersetzung mit dem Ort», sagt Peter Frei. Der Ort ist in dem Fall die hintere Bahnhofstrasse beim Aarauer Bahnhof. Erst 1967 wurde diese bis zur Entfelderstrasse verlängert. «An einem Ort, wo früher bloss Gärten waren, entstand durchgehender Verkehrsraum», fasst Frei zusammen. Die Architekten entschieden sich deshalb für eine Form, die sich «an den Strassenverlauf schmiegt» und gleichzeitig eine Grenze zum grünen Quartier entlang der Bachstrasse markiert: Zur Stadt hin «hart» mit einer massiven Fassade aus Sichtbacksteinen. Zum Quartier hin mit grosszügiger Fensterfront und durchgehender Balkonschicht bestückt. Die eindrücklich gestalteten Glasgeländer stammen vom bekannten Aarauer Künstler Hugo Suter. Das Fazit aus alledem? Es war einmal eine hintere Bahnhofstrasse, die plötzlich sehr viel länger wurde. Und so kam es, dass die Überbauung Bahnhof Süd heute schlicht und einfach «die Banane macht»...

WOHNÜBERBAUUNG TRIESCHACKER SÜD, 2010

## Wohngebiet: Auch Herr Nachbar möchte Sonne haben!

Am Rand der Gemeinde Rohr (Buchserstrasse) entstehen 140 Wohnungen für Familien. Das Terrain fällt gegen Norden ab: Es grenzt dort an ein Quartier mit Einfamilienhäusern. «Da konnten wir nicht einfach den Nachbarn die Sonne zubauen», scherzt Architekt Peter Frei. «Folglich entschieden wir uns, die Bebauung nord-südlich aufzureihen». Eine volle Beschattung wurde also vermieden – doch wie weiter? «Die nächste Herausforderung stellte die Platzierung der Häuser dar: Wir wollten, dass eine Siedlung entsteht, die ein Gefühl der Zusammengehörigkeit vermittelt», so Frei. Die Lösung: Eine Aufteilung in vier Wohnblöcke, wobei jeweils zwei einen gemeinsamen Innenhof definieren. Normalerweise werden die Eingänge bei solchen Zeilenbauten alle gleich angeordnet. Doch was hilft ein geteilter Innenhof, wenn die zwei Wohnkomplexe dann Rücken an Rücken leben? Die Folge: Zweimal ein anderer Grundriss, damit sich Herr und Frau Schweizer beim Verlassen des trauten Heimes auch begegnen können. «Wir hatten ein grosses Grundstück», resümiert Frei. «Das Ziel musste sein, daraus ein lebendiges kleines Quartier zu machen».



**HIER KÖNNTE  
IHRE WERBUNG  
STEHEN.**

«aaround» Anzeigen  
Telefon 062 855 08 66  
info@around.ch  
www.around.ch

**around**

# Aarau: Eine Stadt im Wandel.

Aaraus Geschichte reicht zurück bis in die Jungsteinzeit. Spuren der reichen Vergangenheit sind bis heute erhalten geblieben. Ein historischer Stadtrundgang.



**1**  
Auch das Aarauer «Schlössli» wurde um das Jahr 1200 errichtet. Eine Turmburg aus aufeinander geschichteten, grob behauenen Findlingssteinen (Megalithmauerwerk).

**2**  
Schon zur Römerzeit gab es einen Aareübergang in Form einer gangbaren Pfahlbrücke.

**3**  
Das Haus zum Schlossgarten wurde 1777 gebaut. Im Jahr 1798 diente es während einigen Monaten als Sitz der Regierung der Helvetischen Republik (Aarau war deren Hauptstadt!). Heute ist es ein Kunstmuseum.

**4**  
Der Turm «Rore» wurde um 1200 errichtet; er ist das erste Gebäude der städtischen Siedlung Arowe (ältester Name von Aarau, um 1248). Heute ist er in das Rathaus integriert.

**5**  
Am 9. Juni 1856 erhielt Aarau Anschluss an das noch junge Eisenbahnnetz der Schweiz. Heute ist der Bahnhof Aarau einer der meistfrequentierten des Landes. Ab Sommer 2010 soll der Umbau fertig sein. Die Kosten für den Bau belaufen sich auf insgesamt rund 114 Mio. Franken. Beim heutigen Bahnhof wurden Reste einer Keltensiedlung aus der Bronzezeit (um 1000 v. Chr.) ausgegraben. Im Raum Aarau leben 80 000 Menschen. Die Stadt bietet 23 000 Arbeitsplätze. Täglich verlassen mehr als 30 000 Pendlerinnen und Pendler die Stadt – und jeden Tag kommen 16 000 Personen nach Aarau an ihren Arbeitsplatz.

**6**  
Im 14. Jahrhundert erhielt Aarau einen zweiten Mauerring. Ein breiter Graben trennte die Stadt auf dem Felsporn von der unbefestigten «Vorstadt». Deren Verlauf markiert heute eine breite Gasse, der «Graben». Dort gibt es jeden Samstagmorgen einen Gemüsemarkt mit regionalen Produkten.

**7**  
Der Verlauf der heutigen Bahnhofstrasse stimmt mit demjenigen der Römerstrasse zwischen Salodurum (Solithurn) und Vindonissa (Windisch) überein.

**8**  
Im Gebiet der heutigen Vorstadt, an der Kreuzung zweier Strassen, befand sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts eine kleine dörfliche Siedlung.

Umfrage

## Und wie soll Ihr Aarau aussehen?

Das Fussballstadion, die charmante Aarauer Innenstadt, hochgeklappte Gehwege, «Chnelle» und andere Kulturstätten. «around» hat nach Wünschen, Träumen und harten Realitäten betreffend Entwicklung der Stadt Aarau gefragt. Zur Umfrage: Hier entlang!

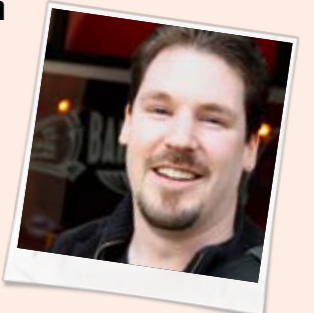
Umfrage und Fotos: Lorenz Barazetti

**Mathias Däster**  
Unterentfelden



Grossprojekte wie das neue Fussballstadion sollten nicht von Anfang an mit allen Mitteln bekämpft werden. Eine Grossstadt Aarau würde mir gefallen. Allerdings ist der Charme der Aarauer Altstadt auch einmalig und schützenswert. Nur sollte es wieder mehr sogenannte «Chnelle», also Restaurants im alten Stil geben, die auch zur Stadt passen.

**Lukas Reinhard**  
Rombach



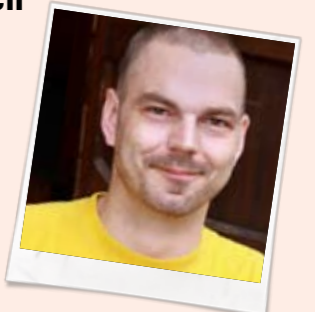
In Aarau fehlt es eigentlich an nichts. Überall wird gebaut, mir gefällt die rege Bautätigkeit am Bahnhof und im Torfeld. Solange sich nichts an der schönen Altstadt von Aarau ändert, ist mir eine Vernetzung mit der Agglomeration der Stadt recht. Eine grössere Stadt und damit mehr Menschen könnten auch mehr Fans für unsere sportlichen Aushängeschilder in den Fussball- bzw. Handballtempel bringen.

**Sarah Lohr**  
Buchs



Ich glaube nicht, dass Aarau zu einem richtigen Zentrum des Mittellandes werden kann. Schade eigentlich, denn vielleicht gäbe es dann mehr Möglichkeiten für Kulturveranstaltungen, mehr kleine Beizen-Projekte wie das der «Je Taime Bar» zum Beispiel. Aber alles in allem haben wir ja eigentlich, was wir brauchen – und schöne Giebel!

**Lukas Schierbaum**  
Rombach



Die Stadt ist planungsmässig nicht innovativ genug. Aarau hätte ideale Bedingungen, DAS Zentrum zwischen den Grossstädten der Deutschschweiz zu werden. Wirtschaftlich, politisch und auch kulturell. Wir sollten attraktiv werden für Sitze verschiedenster Institutionen, auch solche vom Bund. Aber Aarau ist halt verschlafen, da werden um halb sieben abends die Trottoirs hochgeklappt und niemand ist mehr zu sehen.